

weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Es heißt, der frühere Sultan Murad befinde sich jetzt in einem Klost, der zu der Residenz des Sultans, Bildiz Klost, gehöre. Vielleicht befindet sich Murad im Augenblick schon gar nicht mehr. Wer denkt nicht angefaßt dieser Vorgänge unwillkürlich an die historische Scheere, die Abdul Aziz zu den Freuden des Paradieses beförderte?

Sächsische Nachrichten.

— Sicherem Vernehmen nach hat das Kgl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts nach dem Vorgange des Preussischen Unterrichtsministeriums, von der Ueberzeugung von dem verderblichen Einflusse des Verbindungswesens unter Schülern geleitet, an die Directionen sämtlicher Gymnasien und Realschulen des Landes eine Verordnung erlassen, in welcher die Directionen und Lehrercolliegen der genannten Anstalten aufgefordert werden, auf das Verbindungswesen der Schüler die strengste Aufmerksamkeit zu richten und demselben mit allem Nachdruck zu steuern, beziehentlich vorzubeugen, auch den Schülern anzukündigen, daß in Zukunft jeder Teilnehmer an einer Schülerverbindung die sofortige Demission (Entlassung) zu erwarten habe. Möge dieses strenge, aber durch vielfache Erfahrungen gerade der letzten Jahre nothwendig gewordene Vorgehen der höchsten Schulbehörde verblendeten Schülern die Augen öffnen, möge es für die Angehörigen der Schüler, besonders die Eltern, eine Mahnung sein, ihre Söhne zu überwachen und damit dieselben sowie sich selbst vor schwerem Leid zu bewahren!

— Leipzig. Die nächsten Vorstellungen von „Rheingold“ und „Walfüre“ sind am 25. und 26. d. M. Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf hingewiesen, daß nur noch 2 Aufführungen dieser Operndramen stattfinden, da schon zu Anfang Juni mehrere Künstler ihren contractlichen Urlaub antreten, und im September der zweite Nibelungentheil (Siegfried und Götterdämmerung) folgen wird. — Am 22. Mai ist von der Direktion des Stadttheaters an Richard Wagner die Mittheilung ergangen, daß das Project der Nibelungenaufführungen in Berlin in Folge von Schwierigkeiten, die sich aus lokalen Verhältnissen ergeben haben, definitiv aufgegeben worden ist.

— K o s t e i n. Dem „Anzeiger für Döbeln u.“ schreibt man unterm 21. Mai u. A. von hier: Das Schlimmste, was unsere Nachbarstadt Kostwein nur treffen konnte, ist erfolgt. Das bereits heute früh ausgegebene Extrablatt verkündete mit wenigen Worten eine Thatsache, an deren Konsequenzen sich das Wohl und Wehe Kostweins und in hohem Maße das der landschaftlichen Umgebung knüpft: Das dortige kgl. Gerichtsamt hat sich veranlaßt gesehen, am 20. Mai Nachm. das Geschäft des Kostweiner Vorschussvereins zu schließen und den Konkurs zu eröffnen, um sich nach dem Bekanntwerden des hohen Defizits (2.135.000 M.) eigener Verantwortung zu entziehen. Der Ruin der meisten beim dortigen Vorschussvereine als Mitglieder Theilhabenden steht in fast sicherer Aussicht und keinerlei Hoffnung giebt den Bedauernswerthen, als der Gedanke, vom liebgewordenen Haus und Geschäft zu gehen und, vielleicht am Abende des Lebens angelangt, dort wieder mit Mühe und gebrochenem Selbstvertrauen zu beginnen, wo in voller Jugendkraft und regem Gewerbestreben vor langen Jahren und unter günstigeren Verhältnissen der Grundstein zum eignen Herde, zur Selbstständigkeit und zum schwer erworbenen und deshalb um so lieber gewordenen Besitze gelegt wurde. Im Vertrauen auf die Person des Direktor Brückner wurden gegen 700 Personen getäuscht durch falsche Bilanzen, Jahre lang betrogen und unter Vorspiegelung glänzender Prosperität in Zustände geführt, deren denkbar bitterste Frucht die hereingebrochene Katastrophe ist. Das Gerichtsamt hat den Konkurs eröffnet, der Vorstand des Vorschussvereins aber gegen die Eröffnung desselben Protest erhoben.*

Königlich sächsische Landeslotterie.

15. Ziehungstag 5. Classe am 22. Mai 1878.

300,000 Mark auf Nr. 98151. **15,000** Mark auf Nr. 7190 24444 45776 66071. **5000** Mark auf Nr. 39466 97780. **3000** Mark auf Nr. 3106 5703 5747 10608 20728 24648 25821 26352 27483 30744 32339 33703 39132 40933 42031 49607 51826 54698 54862 67112 68695 69220 72539 76107 76197 81317 84398 84326 86218 87938 88822 89034 90271 92911 94818 98265 99556.

1000 Mark auf Nr. 1357 2155 12390 17445 18295 20296 20805 20078 23673 27091 30038 36908 38349 43639 45688 47645 48763 49767 53297 53179 61134 63086 64079 65037 66809 68330 72841 74941 81888 83118 84850 84938 85819 88103 91185 98786 99431.

500 Mark auf Nr. 558 2622 7010 9653 9972 15618 18506 18606 18246 24356 25532 31093 33786 36117 40679 40568 48716 51893 53518 58222 61960 78445 78844 85651 88161 97047 97277 98952 98040 98165.

16. Ziehungstag 5. Classe am 23. Mai 1878.

15,000 Mark auf Nr. 20984 59229 60192. **5000** Mark auf Nr. 71363 97288. **3000** Mark auf Nr. 2653 9893 10388 15221 20284 29497 29600 30021 33439 37981 42241 44047 45818 46954 47901 47369 55458 60389 65383 67143 73078 75530 81986 82069 84616 85765 89375 89525 90331 91530 95929. **1000** Mark auf Nr. 2379 8617 9112 12519 13158 15574 16266 17204 17545 19025 21920 24121 25032 26999 29840 33880 39820 41079 41716 41033 41890 42278 42575 43591 43865 45786 46210 48891 48065 49782 50099 52573 52302 53419 54370 54666 56431 57734 58046 61601 63977 66738

66927 67954 67584 69221 73690 73725 77425 80674 82213 82656 82963 89180 89084 97737 97407.

500 Mark auf Nr. 2494 3706 4611 5456 5243 8765 11064 11603 16649 17476 21815 26044 32547 37278 39810 40047 46089 53495 58604 59904 61550 62874 63301 64302 65020 66225 67166 73849 75692 76410 79887 79074 80638 81337 84544 88957 89006 91803 97291.

Aus Födel's Vergangenheit.

Ueber die Vergangenheit Födels, welche in Folge seines jugendlichen Alters von 20 Jahren nur eine kurze, aber leider sehr gravirende ist, haben die Tagesblätter schon Genügendes mitgetheilt, dennoch ist es wohl interessant zu erfahren, wie die leibliche Mutter und der Stiefvater dieses verworfenen Subjects über ihren Sohn ausgefaßt haben. Der vom „Berl. Ztg.“ extra nach Leipzig abgefaßte Berichterstatter schreibt darüber Folgendes:

Der erste Besuch galt der Mutter Födels. Auf dem Königsplatze, welcher augenblicklich den Schauplatz der Triumphe bildet, welche der Cirkus Reiz in Leipzig feiert, bewohnt sie im fünften Stockwerke des verschlossenen Hauses Nr. 1 eine kleine Wohnung. Ein an die Thür genageltes Pappschild trägt die Aufschrift „Eduard Traber, Schuhmacher“. Dem Besucher präsentirte sich, nachdem die Thür geöffnet worden war, ein in seiner äußeren Erscheinung einen seltenen Kontrast bildendes Ehepaar. Den kleinen, unansehnlichen, auf dem Schusterstuhel sitzenden Mann überragte in ihrer äußeren Erscheinung und wohl auch an Gewecktheit seine stattliche, wenn auch etwas verschwommen aussehende Ehefrau. Das Zimmer zeichnete sich durch keinen allzu hohen Grad von Sauberkeit aus, sein hervorragendster „Schmuck“ bestand aus großen, zu sozialdemokratischen Versammlungen in der Querstraße Nr. 24 einladenden Plakaten, welche feltamer Weise weder von der Familie entfernt noch von den Berliner Abgesandten der Kriminalpolizei mitgenommen worden waren. Der Zweck des Besuches überraschte das Ehepaar Traber nicht sehr, sind sie doch seit einer Woche in gewissem Sinne der Oeffentlichkeit preisgegeben. Sie beobachteten in ihren Mittheilungen auch keinerlei Zurückhaltung. Während die Frau, welche dem Sohne übrigens sehr ähnlich ist, mit einer breiten, behaglichen Ruhe über die Erziehung sprach, welche sie ihrem Max habe angebeihen lassen, sprang das kleine bewegliche Männchen alle Minute von seinem Schemel auf, um seine Frau an Vergessenes zu erinnern: „Erzähle doch, wie er Dich immer verhauen hat“ monirte er einmal und dann wieder: „Wer sind zufrieden, daß se ihn endlich feste gesetzt haben“, während es ihn noch ganz besonders zu interessiren schien, ob denn Max, der nun alle Tage ins Panoptikum geführt werde, dort auch mit Ketten ausgestattet ist. Die Leute glaubten nämlich, der Attentäter werde dort in Person gezeigt. Die Frau berichtete: „Mein Sohn wurde am 27. Mai im Grabhoffischen Hause, der sogenannten Prezel, wo ich im Dienst stand, geboren. Sein Vater war der Getreideagent Johann Lehmann in Schönefeld, der ihn auch gerichtlich anerkannt, aber nur acht Wochen für sein Kind geforgt hat. Ich brachte den Jungen im zarten Alter zu meiner Mutter in Möckern und bald darauf zu meinem Bruder Wilhelm Födel in Schleuditz, der auch zu seinem Vormund bestellt wurde. Inzwischen hatte ich Leipzig verlassen, wünschte aber dorthin zurückzukehren. Die mir in Folge der damals noch bestehenden Beschränkungen der Freizügigkeit im Wege stehenden Schwierigkeiten beseitigte ich durch Verbeirathung mit meinem jetzigen Manne. Ich war damals, im Jahre 1863, 43 Jahre alt. Wir nahmen Max zu uns und schickten ihn in die Armenschule, jetzige 2. Bezirksschule. Er war während seines Aufenthaltes bei der Großmutter und dem Onkel verjogen worden und dermaßen verwildert, daß wir unsere liebe Noth mit dem sehr unfolgsamen Jungen hatten.“

In seinem achten Jahre stahl er während der Messe zwei Thaler und wurde dafür mit zehn Ruthenschlägen geächtet. Er wurde dadurch jedoch nicht gebessert, sondern vollführte fortgesetzt kleine Diebstähle, für welche er schließlich mit Gefängniß bestraft wurde. Als er zwölf Jahre alt war, brannte er uns nach einem neuen Streiche aus Furcht vor Strafe durch, wurde in Magdeburg aufgegriffen, und uns wieder zugeführt. Im darauffolgenden Jahre wurde er in die Besserungsanstalt zu Zeitz gebracht, welche er, 14 Jahre alt, leider ungebeßert verließ. Der Klempnermeister Hertling in Zeitz erklärte sich der Behörde gegenüber bereit, ihn in die Lehre zu nehmen. Dort verblieb er, trotzdem sein Meister viel Mühe hatte, ihn zur Arbeit anzuhalten, 2 1/2 Jahre, verschwand aber plötzlich vor Ablauf seiner Lehrzeit, wurde uns abermals zugeführt und von uns dann einem Klempnermeister in Kayna übergeben, wo er seine Lehrzeit vollendete. Dann ging er nach Zeitz zurück und arbeitete beim Klempnermeister Nagel als Gehilfe, veranlaßte aber diese Stellung bald mit einer ähnlichen in Leipzig. Viermal wechselte er seine Meister in kurzer Zeit, nirgends aber hielt er aus, weil er ein „Faulhaber“ war. Um diese Zeit bemerkte ich zum ersten Male, daß er sich politischen Vereinen anschloß. Das Böschchen Lust zur Arbeit hörte auch auf und es begann das Bummelleben. Er kam erst spät Nachts nach Hause und warf sich auf das Kolportiren von sozialdemokratischen Flugschriften. Was Sie hier an den Wänden sehen, hat er selber angeklebt, mit meinem Manne hat er nicht viel über Politik gesprochen, weil der nichts davon wissen will. „Nun“, rief Herr Traber wieder vom Schemel aufspringend dazwischen, „die Sozialdemokraten sind an Alles schuld, ich habe oft genug mit ihm darüber gekannt.“ Nach und nach — so fuhr die Frau fort — stieg ihm die Geschichte in den Kopf